

## Ostfalia: Französischer Gastprofessor nimmt Anregungen mit

8. Juli 2014 • Autor: Extern



Philippe Truillet. Foto: Ostfalia

**Wolfenbüttel.** „Mensch-Maschine Interaktion“, so heißt das Lehrgebiet, das Philippe Truillet (44) von der IRIT – Université Toulouse III – Paul Sabatier (Frankreich) seit März diesen Jahres in der Fakultät Informatik der Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften vertritt. Jetzt sind vier Monaten vorbei und es geht wieder zurück nach

**Frankreich – mit vielen Eindrücken im Gepäck.**

Bereits vor vier Jahren hielt Professor Philippe Truillet am Campus Wolfenbüttel einen Gastvortrag zum Thema „Mixed Reality“. Zum Sommersemester kehrte er an die Fakultät Informatik der Ostfalia als Gastprofessor zurück. Möglich wurde dies durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) im Rahmen des Programmes „Förderung der internationalen Zusammenarbeit.“

### **Studium und Lehre**

Das Lehrgebiet „Mensch-Maschine Interaktion“ beschäftigt sich mit der Frage, wie man am besten Computer und Maschinen bedienen kann. So haben sich die Ostfalia-Studierenden der Informatik beispielsweise damit befasst, wie man Computer durch Sprache und Gesten steuern oder wie ein Computer zum Sprechen gebracht werden kann. „Dabei konnten die Studierenden auch lernen, wie man Menschen mit körperlichen Einschränkungen den Umgang mit Computern ermöglichen oder erleichtert“, berichtet Professor Truillet. Die Lehre an der Ostfalia und das Leben in Wolfenbüttel haben ihm Freude bereitet: „Neben der Arbeit an der Hochschule gefällt

mir hier am besten der Wochenmarkt am Samstag, auf dem ich meistens Obst und Gemüse für die Woche eingekauft habe. Und offen gesagt, Wolfenbüttel ist eine schöne, der Zukunft zugewandte Stadt mit tollen Menschen“, so Truillet. Dies meint auch seine 10-jährige Tochter, die nach einem Kurzbesuch bei ihrem Vater so begeistert war, dass sie im nächsten Jahr in ihrer Schule in Frankreich Deutsch lernen will. „Zwar liegen zwischen Toulouse und Wolfenbüttel 1600 Kilometer, doch was das Leben angeht, so habe ich keine echten Unterschiede zwischen beiden Ländern bemerkt – außer das Wetter, das ist hier doch manchmal etwas launisch“, sagt der Professor und lacht.

### **Unterschiede im Hochschulsystem**

Neben vielen Eindrücken nimmt Philippe Truillet auch das Wissen um einige Unterschiede zwischen beiden Hochschulen mit zurück. So haben laut seinen Angaben die Studierenden in Frankreich viel weniger Wahlmöglichkeiten für ihre Fächer, in einer Vertiefungsrichtung seien quasi alle Vorlesungen und Labore vorgegeben. Auch seien die französischen Studierenden oft jünger und wenige arbeiteten parallel zum Studium oder würden die Ausbildung zum Arbeiten unterbrechen. „Jedoch sind sie oft weniger selbständig als die Studierenden hier“, sagt Truillet. Unterschiede gibt es auch für die Lehrenden in Frankreich: „Die Vorlesungen sind in Frankreich stärker reglementiert. Wir müssen das Konzept und die Inhalte für jeden Kurs jedes viertel Jahr an das Ministerium melden. Das Deutsche System erscheint mir da flexibler – das ist ein Punkt, den ich mitnehme. Wir arbeiten in Frankreich auch stärker in pädagogischen Teams mit mehreren Lehrenden in jedem Fach. Es ist nicht selten, dass eine Lehrveranstaltung von drei oder vier Professorinnen oder Professoren gehalten wird. Dazu muss man sich natürlich untereinander abstimmen und kann gemeinsam über neue pädagogische Ansätze nachdenken. Ansonsten sind die Studierenden dieselben, egal aus welchem Land sie kommen. Sie versuchen dauernd einen Aufschub für ihre Projekte heraus zu handeln und sind durch die Prüfungen gestresst“, sagt der Gastprofessor – und verabschiedet sich: „Au revoir mes amis. Auf Wiedersehen meine Freunde!“